Heterogenity is beautiful

Autor(en): **Rüfli, Eduard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **69 (1982)**

Heft 5: **Neue Tendenzen in den USA**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-52652

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eduard Rüfli

Heterogenity is beautiful

**»Ei ja! – Da bin ich wirklich froh!
Denn, Gott sei Dank! Ich bin nicht so!!«**

In diesem Artikel will ich versuchen, die nachhaltigsten Eindrücke meines kurzen Lehraufenthaltes in Up-State-New York und Manhattan aufzuschreiben. Ich beginne mit dem Hauptschlag, der mich als Architekten beinahe umgeworfen hätte:

Die Amerikaner sind primär möglichkeitsorientiert, nicht zu verwechseln mit: Amerika sei das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Mit dieser Grundausrichtung auf das Mögliche ist in Nordamerika eine, wie mir scheint, wesentliche Voraussetzung geschaffen worden für den *stetig zunehmenden Drall zur Heterogenität.* Und dieses «Super-Gnusch» ist das diametrale Gegenteil dessen, was sich für einen anständigen Deutschschweizer gehört. Überspitzt formuliert sieht dessen gedankliche Artikulationsbasis etwa so aus:

«Ei ja! – Da bin ich wirklich froh!
Denn, Gott sei Dank! Ich bin nicht so!!»

So denken die, die meinen, mit dem Vermeiden von Fehlern erübrige sich das Suchen nach Möglichkeiten.

Dieses Denken scheint mir verhängnisvoll. *Denn im Hinblick auf die Zukunft, auf das, was sein wird (nicht auf das, was sein sollte), ist der Möglichkeitssinn eines der wichtigsten Denkwerkzeuge.*

NB: Ich weiss, dass aus der guten kulturellen Stube des Europäers heraus das Flair des Amerikaners für «das, was drin liegt», als Begleitqualifikation seines Sowieso-Pragmatismus abgestempelt und somit kurz und bündig als irrelevant diffamiert wird.

Zufällig bin ich auf einen Text des Physikers Stéphane Lupasco gestossen, auf ein Résumé über die divergierenden Eigengesetzlichkeiten zwischen der *physikalischen Wirklichkeit* und der *biologischen Wirklichkeit* und der sich aufdrängenden Zuordnung zweier ebenso divergierender Formen der Logik, der «klassischen statischen» und der «verrückten dynamischen».

Aus diesem Résumé habe ich diejenigen Stellen herausgepickt, die es mir erlauben, meine US-Eindrücke zu verdauen. Kursiv geschrieben sind Ausdrükke und Sätze, mit denen für mich hautnahe, handgreifliche und bis in die Magengrube dringende konkrete Erlebnisse verbunden sind.

Stéphane Lupasco:

«Seit dem Beginn dieses Jh. können wir einem Prozess beiwohnen, den man *Scheidung von Erfahrung und gesundem Menschenverstand* nennen könnte. Der Grund dazu: die Erfahrungen in der Physik zwingen uns, Ereignisse als ‹réeles› zu akzeptieren, welche vom Standpunkt der traditionellen Logik her unmöglich sind.

... Kurz, das Universum ist von seinem Wesen her *dynamisch.* Es ist folglich, vom Standpunkt der traditionellen Logik aus gesehen, unverständlich, unzulänglich für eine statische Logik. Unabdingbar notwendig zur Formation irgendeines Systems ist das *Prinzip der Gegensätzlichkeit:* keine Atome, die sich nicht gegenseitig anziehen und abstossen, das Universum als immenser Konflikt.

Drall zur Heterogenität: Das erklärt das Erscheinen der *Diversität.*» (Anmerkung: Von hier zur totalen Differenziertheit des nachindustriellen Zeitalters, zur 3rd wave, ist nur noch ein Katzensprung.)

«*Homogenität versus Heterogenität* als kreativer Grundkonflikt. *Je mehr Energie ein System enthält, desto heterogener und differenzierter ist respektive wird es.*

Vereinfachend kann man 2 Materie-Energie-Arten unterscheiden:

1. ‹La matière physique›, die bis vor relativ kurzem als die einzige behandelt wurde. Es ist die Materie der makrophysikalischen Systeme, der Alltagswelt sozusagen. In ihr dominierte *bis anhin* der Trend zur Homogenisierung, was zwangsläufig auf Kosten der Vielfalt ging.» (Anmerkung: *Die Trendwende* ist in vollem Gange, und die Zeitzone des Wendepunktes ist identisch mit dem Übergang vom industriellen zum nachindustriellen Zeitalter oder, gemäss A. Toffler, mit dem Übergang von der zweiten zur dritten Welle, zum *Future Shock.)*

«2. ‹La matière vivante›, identisch mit den biologischen Systemen.

Beim Typ dieser (lebendigen) Materie dominiert der Trend zur Heterogenität. Ein lebender Organismus kehrt den klassischen Trend des Energiezerfalls gleichsam in sein Gegenteil um: negative Entropie.

Der Drall zur Heterogenität überdauert hier alles.

Jeder Organismus ist charakterisiert durch seine *Persönlichkeit,* welche ihn von allen andern unterscheidet; weiter durch seine *Aggressivität,* die ihm erlaubt, ‹*de se poser en s'opposant*›.

Die *Un-Gleichheit* nimmt hier ständig zu und führt zu *vibrierenden, labilen Gleichgewichten.*

Gesund ist hier, wer fähig ist, Konflikte auszutragen.

Geistes- und Nervenkrankheiten sind charakterisiert durch einen *übermässigen, bis zur Lähmung führenden Trend zur Widerspruchslosigkeit.* Von hier aus beginnt man zu verstehen, weshalb sich die klassische Logik von ihrem Wesen her nicht eignet, ‹systèmes biologiques› zu analysieren und zu beschreiben.»

Mich hat in den USA die extreme Lebensintensität fast erdrückt. Und falls Stéphane Lupasco auch nur ein wenig recht hat, sind die USA in höchstem Grade lebendig.

PS: Sie können über die USA denken, was Sie wollen, Sie haben recht!

❶
Thomas Gordon Smith, Tuscan House, Livermore Calif., 1980, Blick vom Wohnzimmer gegen Hof / Cour vue de la salle de séjour / View of living room towards court.
Siehe S. 19